

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 3 (1899)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Die Portraitkarikaturen am schweizerischen Landesmuseum  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-572172>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Die Portraitkarikaturen**  
am schweizerischen Landesmuseum.

Mit vier Originalabbildungen von Richard Kitzling, Zürich.

**E**hrwürdiger Brauch räumte seit alter Zeit den Steinmeisen das Vorrecht ein, daß sie ihrem Humor an den dekorativen Gliedern kirchlicher und profaner Bauwerke keine engen Bügel anzulegen brauchten, wovon mancher Stolze Dom und manches reich geschmückte Patrizierhaus die drolligsten, ja oft sehr derben Beweise noch heute trägt und damit den Beweis liefert, daß man es jederzeit und in jeder Gesellschaftsklasse verstand, wenn der Künstler gewisse Neigungen verdienstvoller Personen in humoristischer Weise verkörperte. Ja, man darf sogar sagen: „Wer das Volk interessiert und schätzt, den karikiert es“, denn es liegt etwas Tröstliches darin, auch schwache Seiten an denen herauszufinden, die sonst dazu berufen sind, auf den verschiedenen Gebieten menschlicher Geistesfähigkeit der Masse voranzuschreiten und ihr den Weg zu bahnen. Allerdings gibt es auch eine gehässige und herabsetzende Karikierung, deren sich schon Maler bedienten, um den Geiz oder Unverstand reicher Prozen oder Pedanten zu geißeln, wenn sie

sich um ihren wohl verdienten Lohn betrogen fahnen, oder wenn sie mit ihren Schöpfungen in den sog. maßgebenden Kreisen unverstanden blieben. Der Karikatur in der Publizistik, die zum Teil ganz andere Zwecke verfolgt, haben wir hier nicht zu gedenken.

Da das schweizerische Landesmuseum das Gepräge mittelalterlicher Baustile trägt, räumte der Architekt nebst anderem Steinmeisen-Schnickschnack auch der humoristischen Karikatur ihr altes Recht ein. Den Meisel führte Meister Richard Kitzling, und vier um das Zustandekommen dieses nationalen Werkes hochverdiente Männer, die drei zürcherischen Mitglieder der Landesmuseums-Kommission und der Direktor, wurden von ihm zu den hier abgebildeten Medaillons-Sköpfen an der Waffenhalde ausgewählt. Die Beurteilung, in welcher Weise der Künstler seine Aufgabe auffaßte, überlassen wir dem Leser. Erfreulich ist es, daß unser Zeitalter noch Humor genug besitzt, um eine solche Dekoration überhaupt möglich zu machen.

## Die Deutsche Dogge.

Von R. Siegmund, Basel.

Nachdruck verboten.  
Alle Rechte vorbehalten.

Mit Bild.

„The Swiss are no doggy nation“, sagte mir einmal ein berühmter, englischer Bernhardinerzüchter, ein großer Hundefreund, als wir uns auf einer Rundfahrt zur Besichtigung aller nah und fern weilenden Hunde aus guten Familien befanden. Der Auspruch ist leider nur zu wahr! — Die Schweizer sind im Großen und Ganzen keine eigentlichen Hundeliebhaber, wenigstens nicht Liebhaber edler Hunderassen; gar vielen Hundebesitzern ist es völlig egal, ob sie einen Rassehund oder einen Kötter ihr eigen nennen, und sie genieren sich auch kaum, mit dem greulichsten Firz über die Straße zu gehen. Daz diefer Mangel an zielbewußter Liebhaberei und eingehendem Interesse der Verbesserung des Hundematerials, welche von der schweizerischen Kennologischen Gesellschaft seit fünfzehn Jahren angestrebt wird, gewaltig hinderlich ist, wird jedermann einleuchten. Die seltenen Hundeausstellungen, die in der Schweiz überhaupt zu Stande kommen, werden von Publikum und Behörden jeweilen so wenig unterstützt, daß sie gewöhnlich mit großem Defizit schließen, das aus den Taschen der Komitee-Mitglieder gedeckt werden muß. Auch in anderer Beziehung finden die Kennologen wenig Ermunterung. Abgesehen von den stellenweise sehr hohen Steuern, die dem Züchter edler Rassen nicht die geringste Entmäßigung gewähren, werden z. B. große Hunderassen vielerorts ganz besonders angefeindet und in ihrer Freiheit beschränkt, so daß dieselben in Städten kaum mehr gehalten werden können; und doch sind es gerade die großen Hunde am allerwenigsten, welche das Publikum belästigen. Diese sind in der Regel viel zu ernst und ruhig, auch zu gutmütig veranlagt, um Menschen und Pferde anzufläffen, da und dort einem Passanten die Beinkleider zu zerreißen und sonstigen Unfug zu verüben, wie dies die Spizer, Pincher, namentlich aber Foxterriers gar zu gerne thun. ... Der schlimme Maulvorzwang endlich kommt einiger immer wieder rückbar werdenden Tollwutfälle wegen überhaupt nicht mehr zur Ruhe und verleiht dem unglücklichen Hundeliebhaber, der nicht so günstig gestellt ist, ein recht großes Herrschaftsgut zu besiegen, sondern seinen vierfüßigen Freund auf öffentlicher Straße spazieren führen muß, dessen Besitz in jeder Weise.

Unsre schweizerischen Hundezüchter — und es sind deren nicht allzuviiele — beschäftigen sich als gute Patrioten hauptsächlich mit der Zucht des Bernhardiners und der schweizerischen Laufhundrassen; wenige kultivieren fremde Rassen, und die allerwenigsten fremde Luxushunderassen. Das Interesse des schweizerischen Kennologen scheint sich fast ausschließlich auf den

schweizerischen Nationalhund par excellence, den St. Bernhardshund, zu konzentrieren, der diese Bevorzugung auch in mancher Hinsicht verdient, da er sich ebenso sehr durch Schönheit, als durch empfehlenswerte Charaktereigenschaften auszeichnet. Er ist ein treuer Beichüzer seines Herrn und dessen Familie, ein unbestechlicher Wächter von Haus und Hof, der unter keinen Umständen den ihm anvertrauten Posten verläßt; als echter Sohn des Hochgebirges ist er auch recht wohl imstande, der grimmigsten Winterkälte Trost zu bieten, so daß man nicht risieren muß, daß ihn die Unbill der Witterung veranlassen könnte, sein Hüteramt zu vernachlässigen. Eines aber fehlt dem imponanteren Tiere, die Fähigung, seinen Gebieter neben Pferd und Wagen, oder gar Fahrrad zu begleiten; sein schwerer Körperbau prädestiniert ihn zu einem beschaulichen Dasein, nicht aber zu schneller Bewegung. Diese letztere ist überhaupt nicht Sache der großen, sämtlich mehr oder weniger schwerfälligen Luxushunderassen; eine einzige Rasse macht davon eine Ausnahme, nämlich die deutsche Dogge, in der Schweiz gewöhnlich dänische Dogge oder kurzweg Däne genannt, was durchaus unrichtig ist, da der dänische Hund ein ganz anderes Tier, eigentlich eine große Art von We��erhund ist und auch nur ganz selten und vereinzelt nach unserem Lande importiert wird. Die deutsche Dogge, in Deutschland seit etwa 20 Jahren unter diesem Namen bekannt\*), ist eine der größten und edelsten aller existierenden Hunderassen, indem die Durchschnittshöhe der Rüden zwischen 76 und 86 cm Wintelmah schwankt, während die Hündinnen zwar naturgemäß in der Regel kleiner sind, hin und wieder aber doch die stattliche Höhe von 80 cm erreichen. Die Gesamterscheinung ist die eines äußerst kräftig und muskulös, dabei aber schlank und nervig gebauten Hundes, der ungefähr die Mitte hält zwischen dem kurzhaarigen Bernhardiner und dem Windhunde, abgesehen davon, daß sein Kopf mit keinem von beiden Ähnlichkeit besitzt. Eine normal gebaute Dogge gleicht einem wohl trainierten englischen Jagdpferde, dem sie auch an Leistungsfähigkeit im Laufen und Springen kaum nachstehen dürfte. Der Kopf ist äußerst trocken und eckig, der Hals lang und straff, ohne jede Spur von loser Haut, die Rückenlinie schön gewölbt, die lange, in feiner Spize endigende Rute soll möglichst wagrecht und gerade getragen, niemals aber über den Rücken geschlagen oder gar geringelt werden. Der Körper

\*) Früher nannte man diese Rasse in Deutschland im Allgemeinen Ulmerdoggen.